

sig zugesprochen, bis endlich alle einschloffen. Kaum graute der Morgen, war man auf den Beinen: Leimruten wurden aufgesteckt, Lockvögel ausgehängt, das Wetter kritisiert etc. Mittlerweile setzten die Lockvögel mit ihren Stimmen ein und es dauerte nicht lange, da verriet das eifrige Rufen des besten Vogels, dass Kreuzschnäbel in der Nähe seien. Gespannt wartete man der weiteren Dinge. Bald begannen auch die übrigen Lockvögel laut zu rufen (»Ansetzen«)

und es vergingen kaum 2 Minuten, dass die Stimmen der Ankommenden sich mit denen der Lockvögel mischten (»Einsingen«). Ein Vogel nach dem andern setzte sich auf den Leim und die Fänger hatten vollauf zu tun, die Leimstangen auf die 1 m hohen Holzgabeln niederzulegen und die Vögel vom Leim abzunehmen. So dauerte der Fang bis 8—9 Uhr, dann lohnte er sich nicht mehr und man ging nach Hause.

SURNIA ULULA OROKENSIS SUBSP. NOVA

Von WL. S. STACHANOW.

3. Mitteilung (neue Folge) aus dem Zoologischen Museum der Moskauer Universität.

WÄHREND meiner Studien über die Vogelfauna des fernen Ostens und Ost-Sibiriens hatte ich Gelegenheit, mit anderen Vogelarten zugleich, eine Serie von *Surnia ulula* Linn. zu untersuchen, darunter auch die von mir und G. F. Bromley von der Insel Sachalin mitgebrachten Exemplare.

Surnia ulula Linn. ist ein typischer Bewohner der Taiga-Zone und bildet in den Grenzen dieses Gebietes zwei Unterarten: *S. ulula ulula* Linn. und *S. ulula pallasi* Buturl.

Die, eine isolierte Kolonie im Tarbogatai und Tjanj-Schanj bildenden, Sperbereulen werden gewöhnlich als selbständige Unterart *S. ulula tianschanica* Smallb. (= Korejewi Zar. et Loud.) betrachtet.

Nachdem ich ein bedeutendes Material über die Sperbereulen aus Ost-Sibirien, Sachalin und einige Exemplare aus dem Amur-Gebiet untersucht habe, bin ich zu dem Schlusse gekommen, dass die im Norden der Insel Sachalin wohnenden Eulen als eine selbständige Form bezeichnet werden müssen, welcher ich den Namen einer kleinen Gruppe der Sachalin-Eingeborenen Oroken¹ aneigne und dieselben *Surnia ulula orokensis* subsp. nova benenne.

Diagnose: *Surnia ulula orokensis* subsp. nova unterscheidet sich von *S. ulula pallasi* Buturl. und der typischen *S. ulula ulula* Linn.² durch bedeutend dunklere Färbung des Kopfes, der Oberseite des Körpers und der Flügel-Deckfedern und durch geringere Entwicklung der weissen Sprengelung.

Typus: ♂ adult. 7. Aug. 1929, Insel Sachalin, nordwestliches Küstengelände, Umgegend der Fischerei-Station »Ljugi«, Tundra-Landschaft, W. S. Stachanow leg. (Im Zool. Museum der Moskauer Universität.)

Beschreibung: Oberer Teil des Kopfes ist dunkel, dunkler, als bei *S. u. ulula* und *S. u. pallasi*. Der dunkle Nackenfleck nimmt eine 2—2^{1/2}mal grössere

¹Die Oroken stehen nach ethnographischen und linguistischen Angaben den Ultcha vom Amur am nächsten und sind zum mandschurischen Zweige zu rechnen. Nach der Volkszählung vom Jahre 1911 beträgt ihre Zahl im Ganzen 162 Seelen. Die Oroken leben als Nomaden und ziehen auf der Insel Sachalin an solchen Orten umher, welche für Europäer schwer zugänglich sind. Sie haben bei den Tungusen die Renttierzucht gelernt, behalten aber ihre Jäger-Lebensart und Weise.

²Ich verfügte über Exemplare aus Nord- und Mittel-Russland.

Fläche ein, als bei *S. u. pallasi*. Am oberen Kopfteil ist die weisse Scheckung bedeutend geringer, welcher Umstand, nicht nur durch die grössere Anzahl dunkler Federn, denen die weissen Flecken fehlen, sondern auch durch die geringere Verbreitung der weissen Färbung auf den bunten Federn zu erklären ist. Die Enden der Ohrenfedern und die der Superciliarstreifen tragen eine lebhaft schwarze Färbung, bei *S. ulula ulula* dagegen sind sie schwarzbräunlich und bei *S. ulula pallasi* noch heller. Die Rückenfärbung ist bedeutend dunkler. Die Flügeldeckfedern sind fast schwarz mit leichter schokoladefarbener Schattierung. Die Schulterfederngegend weist fast gar keine weisse Sprenkelung auf, bei *S. u. ulula* dagegen ist sie gut genug ausgedrückt, bei *S. u. pallasi* aber verläuft dieselbe, nach P. P. Suschkins¹ bildlichem Ausdrucke, in eine grosse von schwarzbraunen Flecken unterbrochene »Epaulette«. Die weisse Sprenkelung am oberen Rückenteil ist nicht stark entwickelt. Die hellen Querstreifen an den Steuerfedern sind nur an deren Spitzen gut ausgedrückt; zur Basis hin verschwinden sie allmählich, sich in dieser Hinsicht *S. u. ulula* nähernd. Die Steuerfedern sind dunkler. Die Querzeichnung an den Federn der Unterseite ist breiter und dunkler.

Systematische Notizen: Die hier beschriebene Form *S. ulula orokensis* Stach. unterscheidet sich von *S. ulula pallasi* Buturl. auffallend durch ihre dunkle Färbung und bedeutend geringere Entwicklung der weissen Sprenkelung. Die Unterschiede in der Kopffärbung fallen besonders auf. Hier ist die helle schwarzbraune Färbung der *S. u. pallasi* bei den Vögeln von Sachalin durch Schwarz ersetzt. Der Rücken und Schwanz sind ebenfalls schwarz. Die Sachalinform unterscheidet sich von *S. ulula ulula* Linn. durch dieselben Merkmale, ist ebenfalls bedeutend schwärzer und weist geringere weisse Sprenkelung auf. Der Charakter der Steuerfederzeichnung bei *S. u. orokensis* steht demselben von *S. u. ulula*, bei welcher die hellen Querstreifen nicht auf der ganzen Länge der Feder und nicht scharf ausgedrückt sind, nahe. Die Steuerfedern bei *S. u. orokensis* sind dennoch dunkler. Mit einem Worte ist *S. u. orokensis* Stach. ihrer Färbung nach bedeutend dunkler und weist eine bedeutend geringere Entwicklung der weissen Sprenkelung auf. Die von mir durchmusterten Exemplare der Sperbereulen (35 St.) aus Jakutien lassen sich gut genug von den mittellrussischen durch ihre hellere Färbung und durch die bedeutend stärkere Entwicklung der Sprenkelung am Kopfe, den Flügeldeckfedern und den Schulterfederpartien unterscheiden. An den Steuerfedern sind die relativ breiteren weissen Querstreifen gut ausgedrückt. Infolgedessen halte ich es für möglich, die sibirischen und besonders die ostsibirischen Sperbereulen unter dem Namen *S. u. pallasi* Buturl. (1907) abzugrenzen. Ich finde es nicht für möglich, mich der Meinung einiger Forscher anzuschliessen, welche keinen Unterschied zwischen den Vögeln Jakutiens und den typischen finden können, ein Umstand, welchen z. B. A. J. Iwanow in seinem Artikel „Die Vögel des Jakutsk-Distrikts“ (S. 73²) erwähnt.

Zweifellos stehen *S. u. ulula* und *S. u. pallasi* bedeutend näher zu einander, als jede einzelne von ihnen zu *S. u. orokensis*. In der Sammlung des Zool. Museums der Moskauer Universität fand ich ein Exemplar, ein ♂ ad., 20. Okt. 1929 aus der Umgegend des Sees Imandra auf der Kolahalbinsel, welches *S. u. orokensis* sehr nahe steht, aber immerhin dem Tone seiner Färbung nach heller ist. Aus dem Grunde, dass ich nur über einen Vogel von der Kolahalbinsel

¹ Die Vögel des Minussinsk-Gebietes, des westlichen Sayan-Gebirges und des Uryanchen-Landes. Mat. z. Kenntn. d. Faun. u. Flora d. Russ. Reich. Bd. XIII, 1914, Moskau.

² Matériaux de la Commission pour l'étude de la République Autonome Sovétique. Socialist Jakoute. Liv. 25. Leningrad.

verfügte, entschliesse ich mich nicht irgend welche Schlüsse daraus zu ziehen, identifiziere dieses einzelne Exemplar aber nicht mit *S. u. ulula*.

Anmerkungen: Örtliche Benennungen: Chai—Giljaken (Sachalin); Titjm—jakschirgja—Jakuten (Jakutien).

Surnia ulula orokensis Stach. ist von mir und G. F. Bromley als Nistvogel im nördlichen Teil der Insel Sachalin in den Landschaften der Tundren und der mit Lärchen (*Larix dahurica* Turz.) bestandenen Taiga gefunden worden. In der Tundra nisten sie an Orten, wo die Lärchen gruppenweis wachsen und ebenfalls in der Zone der »Wald Tundra«. Diese Tundren und die Eigenheiten ihrer Ornithofauna sind von mir in einem anderen Artikel beschrieben, hier muss nur vermerkt werden, dass ihre südliche Lage (54° n. Br.) durch Klimaverhältnisse und Orographie der Gegend bedingt wird. Sie stellen extrazonale mit Zwerglärchen (*Larix dahurica* Turz.) bestandene Torf- und Moostundren vor, die sich längs der Küste ziehen. Unmittelbar an dieselbe grenzen Lärchenwälder, denen sich, je nach ihrem Vordringen tiefer in die Insel hinein, einige Laubwaldarten¹ beimengen.

Die dunkle Färbung von *Surnia ulula orokensis* wird durch die klimatischen Verhältnisse, in welchen sie lebt, bedingt. Im Gegenteil zur hellen und weisslichen *S. ulula pallasi*, bewohnt unser Vogel das Gebiet eines ozeanischen Klimas, in welchem die Jahresamplitude der Temperatur der wärmsten und kältesten Monate sehr gering ist, und die relative Feuchtigkeit der Luft im Sommer bedeutend grösser ist, als im kontinentalen Klima. Es ist leicht möglich, dass die Vögel der Kolahalbinsel, welche ebenfalls unter ozeanischem Klima leben, ihrer Färbung nach *S. u. orokensis* ähnlich sind. Das Exemplar eines ♂ ad. aus der Umgegend des Sees Imandra steht der Färbung und der Zeichnung seiner Federn nach *S. u. orokensis* sehr nahe. *S. ulula pallasi* lebt im Gebiete des kontinentalen Klimas. Die besonders hellen und weisslichen Exemplare von *S. u. pallasi* sind Jakutien — dem Lande mit gut ausgeprägtem kontinentalen Klima, eigen. Zugleich mit ihrem Vordringen nach Westen verliert die Sperbereule allmählich die Pallasi-Merkmale und im nordwestlichen Teil des europäischen Russlands, welches unter der Einwirkung des ozeanischen Klimas steht, wird die Färbung der Eulen bedeutend dunkler, im Verhältnis zu welcher Erscheinung die Anzahl der weissen Flecken sich verringert,

Im Amurgebiet, westlich vom Berggrate Sichotalinj ist *S. u. pallasi* einheimisch, nur keine so hellgefärbte Form, wie die Vögel aus Jakutien. Die Sperbereulen vom südlichen Sachalin werden gewöhnlich zu *S. u. pallasi* gerechnet, welche Tatsache aber jedenfalls einer Kontrolle bedarf. Die vortreffliche photographische Aufnahme, die Toky T. Momiyama¹ seiner Arbeit beigefügt hat, der die Liebesswürdigkeit hatte, mir die von ihm herausgegebenen Arbeiten zuzusenden, zeigt leider nur Abbildungen von Herbst- und Winterexemplaren (vom 13. Nov. und 6. Dec.), die zweifellos zu *S. u. pallasi* zu rechnen sind. *S. u. pallasi* ist auch im Winter im Amurgebiet anzutreffen.

¹ In den Mägen der erbeuteten *S. u. orokensis* sind Reste von *Evotomys rufocanus* und *Sorex* sp. (? *S. shinto saevus* Thomas) gefunden worden.

² A. catalogue of the Bird-skins made by Mr. M. Tatibana in south. Sachalin, during May 1926 to January 1927, Pl. X. Annotationes Ornithologia Orientalis, I. 1928, Dec. 21. Tokyo.

SURNIA ULULA OROKENSIS SUBSP. NOVA

Írta: STACHANOW W. S., Moszkva

3. közlemény (Új sorozat) a Moszkvai Egyetem Zoológiai Múzeumából.

AKARVALYBAGOLY, *Surnia ulula* L. a taigaöv tipikus lakója s ezen belül két alfajra oszlik: *S. ulula ulula* L. és *S. ulula pallasi* But. A Tarbogataiban és Tiansanban izolált kolóniában élők a *S. u. tianschanica* Smallb. (— Korejewi Zar. et Loud.) alfajt képviselik. Miután alkalmam volt tekintélyes számú karvalybaglyot Kelet-sibériából, Sachalin szigetéről és az Amur vidékéről megvizsgálnom, arra az eredményre jutottam, hogy a Sachalin sziget északi részében élő baglyok önálló alakot képeznek, melyet a Sachalin sziget bennszülötteinnek egy kis csoportjáról, az orokokról, *S. u. oro-*

kensis néven vezetek be az irodalomba.

Diagnózisa: A *Surnia ulula orokensis* subsp. nova abban különbözik a *S. u. pallasi* But. és a tipikus *S. u. ulula* L.-től, hogy feje, testének felső része és szárnyfedői sokkal sötétebbek és a fehér foltozás kevésbé fejlett. Typus: ♂ ad. 1929 aug. 7. »Ljugi« halászállomás környéke, Sachalin szigetének északnyugati partvidékén, Tundra vidék. Gyűjtötte Stachanow W. S. (Moszkvai Egyetem Zoológ. Múzeuma.)

A giljások Sachalin szigetén ezt a baglyot »Chai«-nak, a jakutok »titjmjak«-nak, a tschirgja«-nak nevezik. A *Surnia ulula orokensis* Stach.-ot magam és Bromley G. F. Sachalin szigetének északi részében a Tundrában és a *Larix dahurica* Turz.-val benőtt taigában találtuk fészkelve.

KISEBB ORNITHOLOGIAI TAPASZTALATOK. (II.)

Írta: Dr. GELEI JÓZSEF, Szeged.

A»TERMÉSZET« 1929. évi 13/14-ik számában ugyanezen a címen mondtam el néhány szegedkörnyéki tapasztalatomat. Jelen közleményem megírására a M. O. Sz. szegedi körzetének megalakulásakor Bodnár Bertalan tanár úrnak előadása és hozzáfűzött megjegyzéseim készítették. Tapasztalataim részben még Kolozsvárról valók, részben pedig azokra is itt Szegeden tettem szert.

A kakukfióka dajkái. Kezdő egyetemi hallgató koromban Kolozsvárt a Lomb alatti Brétfőben a Benczédi-villában nyaraltam, házi privát preceptorként éltem a családnál. Egyik tavaszvégi délelőttön idomtalan kakukfióka tűnt föl a léces kerítésen, amint azt egy vörösbegy nagy szorgalommal és gyakori hangadások között táplálta. Mialatt az etetést szemléltem, egyszer csak nagy meglepetésemre a kertiposzta is a fióka elé repül s szintén bogarat nyújt át neki. A módfelett érdekes eset pontos odafigyelésre készítetett s eközben jöttem rá arra a különös jelenségre, hogy a telhetetlen torkú, hájas fiókának táplálását három madárfaj végezte. Nevezetesen a mondottakon kívül ritkán egy csaláncsúcs is adogatott enni az anyához képest nagytestű madárnak. Nagy kár, hogy akkori eszem nem érte föl ennek a tapasztalatnak rendkívül fontos jelentőségét s magamtól minden munkát félredobva, napokon keresztül nem figyeltem az etetést s nem derítettem ki, hogy melyik volt a költő anyamadár. Azt is jó lett volna megállapítani, hogy pontosan az általam látott három madárka adogatott-e enni, vagy pediglen, amint az igazi anyával ide-oda kóborolt a torkos fióka, itt-ott a régi dajka elmaradását új résztvevő pótolta. Amíg vigyáztam az etetésre, mindössze még azt a kedves jelenetet figyeltem meg, amint a lécs tetejére megtelepedett kakukfiókának a szembeeső lécre szállott poszáta nem bírta átnyújtani a táplálékot, rövid kínlődés után a kakuklválára szállott és jobb oldalról úgy adta szájába a bogarat.